

Käferfang in der Umgegend Athens im Frühjahr 1882.

Es sind nun bald vier Monate, dass ich von Deutschland fort bin. Reichlich zwei Monate habe ich im Peloponnes gesammelt, in diesem paradiesisch unwirthsamem Lande, aus welchem mich Ende Januar, nachdem ich denselben von Nord nach Süd durchwandert hatte, die ungünstige Witterung vertrieb. Denn bei 3 oder 4^o R. an der Erde liegen und unter Steinen die erstarrten, also schwer zu entdeckenden Käfer hervorholen, oder bei ähnlicher Temperatur im unheizbaren Zimmer sitzen und das Gesiebe aussuchen, das ist auf die Dauer nicht möglich zu ertragen. Nicht hoffte ich hier in Athen ein wärmeres Klima zu finden, als etwa in den Orangen-Gärten Kalamata's, aber an der Behaglichkeit eines wenn auch noch so dürftigen europäischen Comforts, hoffte ich mich wieder einmal zu erwärmen; und ich habe mich nicht getäuscht. Durch die übergrosse Freundlichkeit unseres schon viele Jahre hier weilenden Landsmannes, Herrn Dr. Krüper, Custos des zoologischen Museums hierselbst, gestalteten sich die Tage meines Aufenthalts in Athen zu den schönsten und interessantesten meiner griechischen Reise. Fast kein Tag verging, dass ich nicht auf der Universität die von Dr. Krüper angelegte reichhaltige Sammlung griechischer Insekten musterte, oder in der Wohnung desselben die seinige mit ihm gemeinsam durchging. Ganz besonders zogen mich die Doubletten-Kästen an, in denen aus den verschiedensten Theilen Griechenlands besonders vom Parnass, Naxos und Euboea die herrlichsten Sachen in ungeahnter Fülle vertreten sind, so dass sich durch dieselben noch manche Käfersammlung vervollständigen kann.

So vergingen mir die Tage wie im Fluge; was mir von insektenfreien Stunden übrig blieb, verbrachte ich mit gleichem Genuss in den Ruinen der Akropolis oder bei Schliemann's Mycenischen Goldfunden, die ihresgleichen nicht haben. Das Insekten-Leben aber wollte sich noch nicht regen. Auf den benachbarten Bergen lag Schnee; in Athen selbst hatte es in der letzten Woche geschneit und der Schnee lag noch an einigen den Strahlen der Sonne unzugänglichen Stellen, eine selten hier vorkommende Erscheinung. Die Temperatur hatte in den letzten 14 Tagen zwischen + $\frac{1}{2}$ und 10^o R. geschwankt. Während die Sonne an einigen Tagen, besonders in den Mittagsstunden, schon die Kraft ihrer Strahlen fühlen liess, verminderte sich doch an andern die Temperatur durch die Einwirkung eines mit Beharrlichkeit aus

Nord und Nord-Ost wehenden Windes auf jenes angegebene Minimum. Gestern endlich wurde es windstill, der Himmel klar, die Luft warm. Wir verabredeten einen Ausflug für den heutigen Tag. Um 10 Uhr Vormittags trafen Herr Dr. Krüper und Herr Emke bei mir ein. Wir gingen an den Säulen des Jupitertempels vorüber auf breiter Fahrstrasse nach dem Phaleron hinunter, dem alten Hafen Athens. Zu beiden Seiten der Strasse liegen Getreide- oder Brach-Felder, letztere reichlich mit Steinen bedeckt. Wo fleissige Wirthe dieselben abgelesen haben, liegen sie auf dem Rande des Chaussee-Grabens aufgehäuft und bieten hier wie dort gute Fundstellen. Besonders die Steine in der Nähe der auf freiem Felde angelegten — natürlich unbedeckten — Dreschdielen sind gut. Wir fanden hier unter anderen: *Procrustes graecus* stets einzeln, *Carabus graecus* oft in Mehrzahl dicht bei einander; Herr Emke z. B. sammelte deren 20 Stück an einer Stelle; *Nebria Heldreichi*; *Metablotus paracentesis*, *Dichillus pertusus*; *Opatrum* und *Helops*-Arten, *Otiorhynchus bisphaericus*, *Rhytideres plicatus* und *Meloë*, welche auch im Grase und auf der Strasse herumkroch. Der Erdboden ist trockenhart, selbst unter den meisten der kleineren Steine, nur unter den grösseren ist derselbe noch feucht. Die Mehrzahl der Thiere bewegte sich langsam beim Aufheben des Steines, einige lagen noch leblos. Wir sammelten vorwärts gehend und erreichten so nach etwa zwei Stunden das Sumpfterrain, welches sich am Meere ausdehnt, von diesem durch niedrige Dünen getrennt. Hier war der Boden noch überall weich, die Gräben und Vertiefungen noch mit Wasser gefüllt. Nachdem wir auf einem Grabenrande sitzend, unser Frühstück verzehrt, ging es an die Arbeit des Siebens. Da ein grosser Theil des Sumpfes noch unter Wasser stand, so dass ein Betreten selbst bei seiner festen lehmigen Oberfläche nicht räthlich, so wählten wir die an den Gräben sich hinziehenden Erhöhungen — vom Grabenauswurf herrührend — welche mit Binsen, Gras und einer, kleine Büschel bildenden Pflanze, bedeckt waren. Diese Erhöhungen waren besonders ergiebig, hierher hatten sich vor dem sie ersäufenden Wasser die Thiere geflüchtet und waren überwintert. Mit dem Beile — die beiden Herren hatten sich eine zu diesem Zweck sehr praktische Hacke anfertigen lassen — wurden die Pflanzen abgehauen, ins Sieb abgeklopft, und dann die humusreiche Erde im Umkreis des von der Pflanze beschatteten Theiles ins Sieb gethan. Schon bei oberflächlicher Untersuchung

zeigte sich ein grosser Insektenreichthum, der sich jedoch nicht sehr artenreich erwies. Wir fanden hier *Siagona Oberleitneri*, *Brachinus exhalans* und *bipustulatus*; *Chlaenius spoliatus*, *Calathus*, *Feronia*- und *Harpalus*-Arten, *Licinus agricola*, *Dyschirius* sp.; *Achenium depressum*. *Dolicaon biguttulus*, *Stenus*- und *Homalota*-Arten; *Bryaxis Helferli*, *Saprinus maculatus* und den sehr variirenden *Agriotes sordidus*; *Aphodius nitidulus*; *Sibinia sodalis*, *Bagous lutulosus* und schliesslich nicht zu vergessen zu Tausenden. *Anthicus tenuipes* mit wenigen *A. minutus* vermischt.

Nach vierstündiger Arbeit gingen wir über Dünen und durch Gärten zuletzt dicht am Meeresufer entlang, nach Phaleron, wo die vom Piraeus nach Athen führende kleine Eisenbahn, die einzige in Griechenland, eine Haltestelle hat. Es ist hier der Badeort der Athener, welche sich durch die Errichtung eines Kurhauses, Theaters und von Badezellen, eine angenehme Sommerfrische geschaffen haben, in ca. 20 Minuten durch die Eisenbahn leicht zu erreichen ist. Wir benutzten die letzere, nachdem wir uns durch einen Mastix-Schnaps und Café gestärkt und uns an dem Anblick des wirklich wolkenlosen Himmels und des tiefblauen Meeres, aus welchem Aegina und Salamis und in weiterer Ferne, die Küsten des Peloponnes hervortauchen, erfreut hatten. Wenn das Wetter so günstig bleibt, werde ich in den Peloponnes zurückkehren, woselbst ich noch vier Monate zuzubringen gedenke. *)

E. Brenske, aus Freienwalde a. O.

Die Blumenthätigkeit der Bienen.

(Schluss.)

Eine andere Mutterbiene des *Hal. cylindricus* verfolgte ich ohne Unterbrechung auf 32 Blüten. Auf den beiden ersten versuchte sie wieder bloss vergeblich von unten, auf den beiden folgenden, bei denen zufällig der Zugang von unten durch vorliegende kleine Zweige versperrt war, von der Seite, dann wieder einmal von unten, bei den drei folgenden (sechs bis acht) erst vergeblich von unten, dann mit Erfolg von oben. Erst bei der neunten flog sie sogleich auf die beiden oberen Blumenblätter, den Mund der Blütenöffnung zugekehrt, und saugte direkt von oben. In dersel-

*) Wegen der von mir auf Morea gesammelten und abgebbaren Sachen, wolle man sich an Herrn Edm. Reitter in Mödling bei Wien wenden.